

Stellungnahme des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung

Konzept BSc Geographie

Das Prozesshandbuch zur Systemakkreditierung sieht vor, dass ein Studiengangskonzept nach einem abgestimmten Spektrum ausgearbeiteter Qualitätskriterien bewertet werden sollte. Zu diesen Kriterien zählen:

- die Transparenz der Studiengangsziele,
- die Anbindung des Studiengangs an Gesamtstrategien und Schwerpunkte des Fachbereichs und der Hochschule,
- die regionale und überregionale Verortung des Studiengangs (Wettbewerbsfähigkeit),
- die Relevanz des Konzeptes für bestehende und zu entwickelnde Forschungsschwerpunkte und für die Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses,
- das Vorhandensein hochschulinterner und -externer Kooperationspotenziale,
- die Berücksichtigung internationaler Fachstandards und der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion,
- die internationale Ausrichtung des Studiengangs,
- ein ausreichender Bedarf an Absolventen auf dem Arbeitsmarkt und die Ausrichtung des Studiengangs an zu erwartenden Studierendenzahlen,
- die berufspraktische Orientierung des Studiengangs,
- der Nachweis notwendiger sächlicher und personeller Ressourcen.

Im Folgenden wird analysiert, in welchen Bereichen die dargelegten Aspekte bereits berücksichtigt sind bzw. weiterer Klärung bedürfen. In die Stellungnahme fließen insbesondere auch die Anmerkungen externer Berater ein, denen das Konzept zur Beurteilung vorlag. Auf diese Weise wird jeweils die Einschätzung von Fachexperten, Berufspraktikern und Studierenden einbezogen, die im Falle des vorliegenden Konzeptes bis auf wenige unten aufgeführte Aspekte übereinstimmend positiv ausfällt:

Die für den projektierten Studiengang explizierten **Ziele** sind hinreichend beschrieben und weisen nach Kriterien der Qualitätssicherung insgesamt auf eine ausgewogene Gewichtung von einfühend-wissenschaftlichen und berufsbezogenen Aspekten dieses Studiengangs hin – auch wenn sich aus Sicht der Berufspraxis in Aspekten ein noch größeres Gewicht auf Praxisnähe legen ließe.

Der Studiengang richtet sich nach Aussage des Konzeptes an Studienbewerber, die beabsichtigen, sich mit natürlicheräumlichen und sozio-ökonomischen Prozessen und Mensch-Natur-Interaktionen zu beschäftigen mit dem Ziel, durch eine interdisziplinäre Betrachtungsweise Umwelt- und Raumprobleme identifizieren, bewerten und Lösungsstrategien entwickeln zu können. Wichtige Bestandteile sind Geländeübungen, Praktika und Auslandsaufenthalte.

Ein Schwerpunkt des vorliegenden Bachelor-Studiengangs Geographie besteht auch darin, die **Einheit des Faches Geographie als Natur- und Gesellschaftswissenschaft** zu betonen, ein Sachverhalt, der auch seitens beider Fachgutachter sowie aus Sicht der Studierenden als positiv herausgestellt wird¹. Wichtiges Ziel sei die integrative Betrachtung von naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Problemkreisen, die im Rahmen der Wechselwirkungen zwischen Mensch/Gesellschaft und Natur/Umwelt in der Alltagswelt entstehen. Die Verbindung der Bereiche im Rahmen des geplanten Studiengangs lässt für die Studierenden aus Sicht der Qualitätssicherung wie auch nach fachgutachterlicher Einschätzung einen hohen Mehrwert erwarten und ermöglicht bezogen auf das Berufsfeld wie auch

¹ Durch den verpflichtenden Besuch der Vorlesungen „Grundlagen der Geowissenschaften“ und „Exogene Geologie“ im Rahmen des Kontextstudiums werden nach Aussage des Fachgutachters vor dem Hintergrund der Grundlagenausbildung im BSc-Studiengang Geographie die notwendigen Grundlagen für ein ganzheitliches geographisches Weltbild vermittelt. Zudem besteht im Rahmen des Kontextstudiums II im dritten Studienjahr die Möglichkeit, die geowissenschaftlichen Kenntnisse zu vertiefen. Vor dem Hintergrund, dass es weitere, insbesondere auch geisteswissenschaftliche Nebenfächer gibt, die für eine umfassende geographische Grundausbildung von Bedeutung sind, ist die Verzahnung aus der Sicht der Geographie als gut zu bezeichnen.

auf eine denkbare spätere Forschungsphase (Master oder Promotion) eine Spezialisierung nach mehreren Seiten.

Zudem knüpft der Mainzer Studiengang laut Konzept durch die betonte gleichwertige Verbindung der Bereiche Physische Geographie und Humangeographie mehrheitlich an die Ausrichtung anderer bundesdeutscher Universitäten an. Thematische und räumliche Spezialisierungen finden daher erst in den aufbauenden Master-Phasen statt, eine Ausrichtung, der auch das Geographische Institut in Mainz folgt. So attestieren die Fachgutachter den zentralen Studieninhalten eine Entsprechung fachlicher Standards auf nationaler wie internationaler Ebene.

Nach Einschätzung des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung erlaubt die Anlehnung an die übrigen bundesdeutschen Konzepte mit integrativer Ausrichtung gerade auf der BSc-Ebene Universitätswechsel und ist daher zu begrüßen². Wünschenswert im Zuge einer internationalen Ausrichtung wäre, noch eine zusätzliche Anmerkung in das Konzept zu übernehmen, welcher Stellenwert der Kopplung beider Bereiche derzeit außerhalb Deutschlands beigemessen wird.

Im Hinblick auf **interkulturelle Kompetenzen** und **internationale Ausrichtung** sieht das Konzept derzeit kein speziell auf den Studiengang abgestimmtes Angebot vor. Eine in das Curriculum integrierte **Studienphase im Ausland** ist nicht vorgesehen und ließe sich bei der aktuellen Konzeption kaum in das eng getaktete Curriculum des BA-Studienganges einpassen. Jedoch liegt es nahe, dass Auslandsaufenthalte im Rahmen von Exkursionen möglich sind. Zudem benennt das Institut (wie hier weiter unten aufgeführt) zahlreiche transnationale Kooperationen, welche den Studierenden entsprechende internationale Kontakte erlauben, ohne jedoch genauer auf die Art eines solchen Aufenthaltes bzw. Austausch einzugehen. Während im BSc-Studiengang aufgrund potenzieller internationaler Kontakte auf ein integriertes Auslandssemester am ehesten verzichtet werden kann, fällt die mangelnde Möglichkeit im projektierten **Master-Studiengang** schon eher ins Gewicht.

Hinzu kommt, dass mit dem Abschluss im BA-Konzept ein "schneller Einstieg in den internationalen Arbeitsmarkt" prognostiziert wird (s. S. 9), jedoch nicht ausgeführt ist, auf welche Weise dieser erfolgen könnte und für welche Bereiche der Mainzer Abschluss in diesem Zusammenhang qualifiziert. Hier wäre eine knappe Präzisierung wünschenswert.

Die **Anbindung an Gesamtstrategien** und **vorhandene Schwerpunkte des Fachs, des Fachbereichs sowie angrenzender Fächer** wird sowohl nach den Qualitätskriterien der JGUM als auch nach Auffassung der Berater hinreichend begründet. Die **Physische Geographie** und Bodengeographie stellen eine Verbindung zu den anderen Geowissenschaften im Fachbereich 09 (Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften) dar. Zudem bestehen Kooperationen mit dem **Max-Planck-Institut für Chemie** in Mainz im Rahmen der **Erdsystemforschung** und mit dem **Graduiertenkolleg 826 „Elementspeziation“** sowie dem **Zentrum für Umweltforschung der Universität Mainz**.

Die **Humangeographie** des Geographischen Instituts ist insbesondere im **Bereich Orientforschung**³ engagiert. Am Geographischen Institut sind zudem angesiedelt:

- das Sekretariat der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient für gegenwartsbezogene Forschung und Dokumentation DAVO e.V.
- das Sekretariat der European Middle East Studies Association EURAMES
- das Sekretariat des europäischen Dachverbands verschiedener nationaler Fachverbände
- das Kompetenzzentrum Orient-Okzident Mainz KOOM
- das Zentrum für Forschungen zur arabischen Welt.

Fachinhaltliche Verbindungen ergeben sich zur **Ethnologie**, zu **Geschichts- und Politikwissenschaften**, zur **Pädagogik** und zur **Soziologie** wie auch zur **Orientalistik** bzw. den **Islamwissenschaften**.

Tradition hat die wissenschaftliche Zusammenarbeit des Geographischen Institutes mit **Ruanda** und **Lateinamerika**⁴. Derzeit wird außerdem die Kooperation mit der Archäologie im

² Thematische und räumliche Spezialisierungen finden fast ausschließlich erst in den aufbauenden Master-Studiengängen statt.

³ Naher und Mittlerer Osten, DFG-Projekte, Lehrstühle Prof. Dr. A. Escher, Prof. Dr. G. Meyer.

⁴ Prof. Dr. J. Grunert bzw. Prof. Dr. B. Ratter; Prof. Dr. W. Wilcke.

Rahmen des **Landesexzellenzclusters „Geocycles“** vertieft. Auch die vorhandene Anbindung an die entstehende **Graduate School of Cultural and Social Studies** könnte in diesem Kontext noch hinzugefügt werden.

Aus dem Blickwinkel der Fachwissenschaft ließe sich die Attraktivität des Studienganges durch weitere derartige Kooperationen steigern (Kooperation der Universität im Allgemeinen und des Geographischen Instituts im Besonderen mit Forschungs- und Bildungsinstitutionen sowie anderen raum- und regionalwissenschaftlichen und -politischen Körperschaften im Rhein-Main-Gebiet (vgl. u.a.: **geowissenschaftliche Fächer der Universitäten Frankfurt und Darmstadt**)), auch wenn eine weit reichende thematische und räumliche Spezialisierung des Studiums erst im Rahmen des Master-Studienganges vorgesehen ist.

Ungeachtet der vielfältigen Kooperationen der Mainzer Geographie, die für den Studiengang insgesamt sicherlich wertvolle Ergänzungen bieten, scheint es jedoch aus dem Blickwinkel der Qualitätssicherung - gerade was das genannte Landesexzellenzcluster „Geocycles“, die Graduate School und das MPI-Ch betrifft - eher unwahrscheinlich, dass sich aufgrund der starken Ausrichtung auf Spitzenforschung für Studierende bereits auf der BA-Ebene derartige Kontakte im Studienalltag verwirklichen lassen.

Der Studiengang ist nach Auffassung der Qualitätssicherung sowie aus Sicht der Fachgutachter im **regionalen Kontext** als wettbewerbsfähig einzuschätzen. Im Hinblick auf **potenzielle Anfängerzahlen** ist eine starke Nachfrage zu erwarten, worauf auch die anhaltend hohe Anzahl im Diplom-, Magister- und Lehramtstudiengang hinweist. Allerdings liegen aktuell keine Angaben über die Anzahl der zukünftig zu dem betreffenden Studiengang zuzulassenden Studierenden vor.

Zur Größenordnung **voraussichtlicher Absolventenzahlen**, die aufgrund bisheriger Erkenntnisse in den laufenden Studiengängen zu erwarten sind, wird keine Aussage gemacht, ebenfalls ein Aspekt, der in der Skizze noch präzisiert werden könnte.

Die Frage, ob für die Absolventen dieses Studiengangs eine hinreichende Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt besteht, stellt sich vor dem Hintergrund des breiten Spektrums der Einsatzmöglichkeiten der Absolventen kaum. **Arbeitsfelder** liegen aus fachlicher Sicht sowohl im Bereich Umwelt- und Naturschutz (UVP), Räumliche und Städtische Planung, Wissenschaft und Hochschule, Journalismus, Entwicklungszusammenarbeit, Tourismus, Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung. Neu hinzugekommen sind die Bereiche Stadt- und Regionalmarketing, Wirtschaftsförderung, Abfallmanagement, Risikomanagement, Immobilienwirtschaft, Logistik etc. Der raumwissenschaftliche generalisierte Ansatz mit Kenntnissen in Physischer Geographie und Humangeographie ist gemäß dem Konzept immer noch ein Profilierungsmerkmal für das Berufsbild des Geographen.

Als ein neues potenzielles Arbeitsgebiet wird zudem der Bereich Klimawandel und seine Implikationen für die Alltagswelt und den Lebensraum als besonderer Ansatz für räumlich-bezogene Fragestellungen genannt.

Möglichkeiten, bereits während des BA-Studiums neben **berufsfeldorientiertem praktischen Wissen** und neben einer Einführung in das Fach auch erste **Einblicke in Forschungsfragen** zu gewinnen, sind durch die klare Unterteilung des Studiengangs gewährleistet: Das erste Studienjahr leistet eine fachlich inhaltliche **Einführung** in die Themenbereiche der Geographie. Eine **inhaltliche und methodische Vertiefung** erfolgt im zweiten Studienjahr. Im dritten Jahr werden die Kenntnisse in **Projektarbeit** eingebracht und es besteht eine Möglichkeit zur **Schwerpunktsetzung**.

Der **Wahlpflichtbereich** (im dritten Jahr) ermöglicht die **notwendige Freiheit** bei der Gestaltung des Studiums, und auch das sog. **Kontextstudium** im zweiten Jahr (d.h. die Wahl von 2 Modulen aus den Nachbardisziplinen Geologie, Meteorologie, Mathematik, Biologie, Chemie, Physik, Filmwissenschaften, VWL, BWL, Rechtswissenschaften usw.), erlaubt eine interdisziplinäre Vernetzung.

Damit existieren für die Studierenden günstige Rahmenbedingungen, eigene Ideen für Forschungsansätze zu entwickeln, etwa im Hinblick auf einen anschließenden Master- oder Promotionsstudiengang.

Besondere Relevanz besitzen die Analyse und der Umgang mit Mensch/Natur-Interaktionen und mit der Gestaltung von Lebensräumen. Nicht zuletzt deshalb wird im Dokument betont, dass im Rahmen des Mainzer Studiengangs die bereits aus der Konzeption des Faches notwendigen **transdisziplinären Brückenschläge** zwischen Naturwissenschaft und Sozial-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften möglich sind, die sich auch in den genannten Kontextstudienbereichen erkennen lassen. Durch diese Ausrichtung des Studiengangs ist ein erheblicher Mehrwert für die Studierenden zu erwarten.

Zusätzlich ist im zweiten oder dritten Studienjahr ein 6-wöchiges außeruniversitäres **Berufspraktikum** zu absolvieren (Vollzeit, vgl. Studienordnung S. 75), das mit einem schriftlichen Bericht des Studierenden oder einem institutsöffentlichen Bericht (Vortrag im Rahmen eines Kolloquiums) abgeschlossen wird. Um die Relevanz des Praktikums für den Bachelor-Studiengang Geographie zu sichern, ist jedes Praktikum von einem Beauftragten des zuständigen Prüfungsausschusses aufgrund eines vorgelegten Durchführungsplans zu genehmigen. Dieser bescheinigt auch das erfolgreiche Absolvieren des Praktikums. Diese Vorgehensweise ist aus dem Blickwinkel der Qualitätssicherung begrüßenswert, um ein bestimmtes Niveau sicherzustellen.

Das Berufspraktikum ist nach Aussage des Modulhandbuches als **Modul 23** definiert. Laut Studienplan handelt es sich um eine Pflichtveranstaltung, im Modulhandbuch ist es jedoch - vermutlich fehlerhaft - als Wahlpflichtveranstaltung ausgewiesen (s. auch Anm. 2).

Aufgrund der Einbettung des Praktikums in das Modul ist nach Gesichtspunkten der Qualitätssicherung gewährleistet, dass sich das Praktikum in das Curriculum integrieren lässt. Unklar bleibt jedoch, ob ausreichend Praktikumsplätze zur Verfügung stehen, da diese z.T. auch von Studierenden verwandter kultur- und naturwissenschaftlicher Studiengänge in Anspruch genommen werden. Geklärt werden müsste daher, ob seitens des Institutes entsprechende Kooperationspartnerschaften zu bestimmten Einrichtungen bestehen, um eine erfolgreiche Vermittlung von Praktikanten zu gewährleisten. Hierbei ist anzumerken, dass diese externen Veranstaltungen bekanntermaßen einen hohen Zeitaufwand und erhebliche Eigeninitiative erfordern und stets gegenüber den übrigen Leistungen abzuwägen sind.

Als wichtige **Zusatzkompetenzen**, die über fachinhaltliche Aspekte hinausreichen, wird gemäß dem Konzept im Studiengang dafür Sorge getragen, dass die Studierenden Fähigkeiten zur Teamarbeit, zum professionellen Medieneinsatz und zum Umgang mit verschiedenen **EDV- und GIS-Systemen** erwerben, sämtlich Kompetenzen, die nach Qualitätsaspekten den erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben erheblich erleichtern und deren Bedeutung als Teil des BA-Studiums auch aus Sicht der Studierenden hoch einzuschätzen ist (so auch: Kenntnisse der Datenerhebung, wie in Modul 5 vermittelt).

Die **Arbeitsbelastung der Studierenden (Workload)** ist während der gesamten Semester angemessen bewertet. Jedoch könnte das zu absolvierende 6-wöchige Praktikum - wenn man dieses im letzten Semester absolviert - mit dem Zeitbudget für Prüfungsvorbereitungen kollidieren, da der Workload für eine solche Praxisphase schwieriger zu kalkulieren ist.

Personelle und sächliche Ressourcen zur Realisierung des Studiengangs: siehe Stellungnahme der Stabsstelle Hochschulstatistik.

Aus fachgutachterlicher Sicht erscheinen die im Geographischen Institut vorhandenen personellen und instrumentellapparativen Ressourcen zur Durchführung des Studiengangs ausreichend zu sein, was auch bei Einführung eines konsekutiven Masterstudienganges und Beibehaltung des Lehramtsstudiums gilt. Die im Besetzungsverfahren befindliche Professur für Geoinformatik (s. Anlage 5, Ressourcen) erscheint aus dieser Perspektive notwendig. Angesichts der Tatsache, dass das **Kontextstudium** in dem hier begutachteten Studiengang eine herausgehobene Stellung genießt, wären **Vereinbarungen mit den Nachbarfächern** wünschenswert, welche den Studierenden der Geographie die Teilnahme an den als notwendig erachteten Modulen/Lehrveranstaltungen garantieren. Gegebenenfalls wären Studienplan und Studienverlaufsplan durch entsprechende Vorgaben für die Kontextstudienfä-

cher zu ergänzen, zumal Studienordnung und Prüfungsordnung hinsichtlich der Einhaltung der Studienzeiten sehr rigide seien.

Folgende Anmerkungen aus Sicht der **Fachgutachter** lassen sich zum **Studiengangsaufbau** und der **Konzeption der Module** zusammenfassen⁵:

Der Aufbau des Studiengangs, die Abfolge und Inhalte der einzelnen Module und Lehrveranstaltungen seien nicht nur nachvollziehbar, sondern auch überzeugend. Besonders positiv hervorzuheben sei u.a. die Einbeziehung der europäischen Ebene in **Modul 10** (Raumordnung und Landesplanung) wie auch der Sachverhalt, dass der Inhalt der Module die aktuellen Forschungsfragen und -themen auch schon in der Grundlagenausbildung in der Geographie berücksichtigt: Neben dem klassischen Grundlagenwissen im Fach werden auch aktuelle, auf dem Arbeitsmarkt nachgefragte Themen wie der globale Klimawandel und seine potenziellen Folgen oder die Globalisierung mit einbezogen, ein Angebot, das auch aus studentischem Blickwinkel wünschenswert ist.

Dies betrifft auch das Studium weiterer Kontextstudienfächer im zweiten Studienjahr, die ebenfalls im Umfang von nur 5 CP pro Fach zu belegen sind. Obwohl das verfolgte Ziel einer möglichst breiten und damit offenen Ausrichtung des Studienganges durchaus nachvollziehbar ist, stellt sich die Frage, ob eine Begrenzung auf höchstens drei Fächer des Kontextstudiums nicht vorzuziehen ist, d.h. ein geowissenschaftliches und ein wirtschaftswissenschaftliches Kontextfach im ersten Studienjahr und ein weiteres Kontextfach bzw. die Fortsetzung eines der beiden zuvor studierten Kontextstudienfächer im zweiten Studienjahr im Umfang von 10 Leistungspunkten. Durch Konzentration des Kontextstudiums auf weniger und vor allem auf solche Fächer, mit denen das Geographische Institut bereits im Bereich der Forschung (Forschungszentren, Schwerpunkte usw.) kooperiert, könnte ein weiterer Beitrag zur Differenzierung und Profilbildung der Mainzer Geographie und ihrer Studiengänge geleistet werden.

Dem Fachgutachter erscheinen ferner die in **Modul 2** genannten Qualifikationsziele/Kompetenzen zu ambitioniert. Es sei nicht nachvollziehbar, wie die Studierenden alle genannten Kompetenzen im Rahmen der vier Lehrveranstaltungen mit insgesamt 6 SWS und 10 Leistungspunkten erwerben könnten. Vorgeschlagen wird eine Reduzierung der Qualifikationsziele/Kompetenzen, insbesondere um den Punkt „...können Theorien und Modelle der Humangeographie adäquat anwenden“. Wenn dies zuträfe, wäre das Modul 8: Konzepte und Theorien der Humangeographie entbehrlich. Unter der Rubrik 4: Inhalte, Teil 1: Siedlungsgeographie sei die Formulierung „Stadtentwicklung und Stadtplanung in Deutschland (und DDR) seit dem 2. Weltkrieg“ durch: „... BR Deutschland und DDR/vereintes Deutschland“ zu ersetzen. Die in **Modul 16 und 18** genannten Teilnahmevoraussetzungen ergäben sich zwingend, da es sich um Pflichtmodule handele, so dass die Nennung zu Gunsten der in den anderen Modulen benutzten Formulierung entfallen könne. Zu **Modul 18 und 19**: Die in den Modulen 10, 13 bzw. 14 erworbenen methodischen Kenntnisse könnten (unter der Rubrik Inhalt) stärkere Berücksichtigung finden, etwa durch Hinweis auf deren Anwendung.

Aus Sicht der **Berufspraxis** könnte die inhaltliche Tiefe des Lehrstoffes in manchen Modulen zugunsten eines praxisnahen Trainings verringert werden. Allgemeine Praxisbeispiele böten den Studierenden gute Möglichkeiten, Einblicke in verschiedene Berufsfelder/Unternehmen/Betriebe zu erlangen. Auch das Training von Soft Skills - und damit wird aus Sicht der Praktikerin nicht nur soziale Kompetenz, sondern auch die in der Wirtschaft gebräuchliche Bezeichnung der Schlüsselkompetenzen verstanden - solle zur Ergänzung fachlicher Kompetenzen einen höheren Stellenwert erhalten.

Zudem wird angeregt, während des Studiums bereits Fertigkeiten im **Zeit- und Projektmanagement** zu trainieren. Empfehlenswert sei eine projektbezogene Vernetzung durch das Studium hindurch, indem bspw. im 1. Semester ein Projekt etabliert werde, welches durch

⁵ **Korrektur-Anmerkungen zu den Anlagen aus den Fachexpertisen:**

- **Anlage 2: Studienplan** (entsprechend bei den Anlagen zu den Prüfungs- und Studienordnungen): Eine einheitliche Behandlung der Geländetage betr. Workload und SWS ist zu empfehlen.

- **Anlage 3: Studienverlaufsplan nach Modulen**: Bei den Lehrveranstaltungen der Module 7-10 muss es in Spalte 6 (Pflicht/Wahlpflicht) heißen: „Pflicht“, bei jenen der Module 11-14: „Wahlpflicht“, bei jenen der Module 16-21: „Wahlpflicht“ und bei jenen der Module 22 und 23: „Pflicht“.

die verschiedenen Module über das gesamte Studium zu bearbeiten sei. Zudem könnte die Funktion der Wahlpflichtfächer inhaltlich noch ausführlicher dargestellt werden.

Folgendes lässt sich aus dem Blickwinkel der Praxis zu den Modulen anmerken: Bei **Modul 1** böte sich zur Ergänzung des Lehrstoffes die Diskussion aktueller Beispiele, wie z. B. die „Einrichtung von Umweltzonen am Beispiel Mainz und ihre Auswirkungen“ an. Auswirkungen ergeben sich nicht nur auf die Luftqualität, sondern auch auf die wirtschaftlichen Strukturen einer Stadt. Hierbei käme ein interdisziplinärer Ansatz zum Tragen, wobei es sich anböte, dass Lehrkräfte der Physischen und Humangeographie Teile der Übungen zusammen durchführten. Bei **Modul 2** wird geraten, statt des hohen Detaillierungsgrades des Moduls eine übergreifende Fragestellung einzufügen und durch das gesamte Studium hinweg zu etablieren⁶. Darüber hinaus wird empfohlen, bei Teil 2 (Wirtschafts- und Sozialgeographie) die „Wirtschaftsförderung“ zu ergänzen. Innerhalb von **Modul 3** könnte vermehrt visuell gearbeitet und die Vernetzung dargestellt werden. **Modul 4:** Hier käme ein aktuelles Beispiel in Betracht etwa anhand von 3-D-Stadtmodellen, um Standortmarketing zu betreiben, z.B. das „sight-board“ im Rhein-Main-Gebiet oder in Mainz. Auch hier könnte deutlich die Verbindung zwischen diesem Instrument und der Vermarktung des Wirtschaftsraumes oder anderen Themen dargestellt werden. **Modul 5** könnte ergänzt werden durch einen Praxisteil zu Beginn, z.B. eine Befragung⁷. Voraussetzung ist der Entwurf des Fragebogens, das Management der Befragung in Teams mit abschließender öffentlicher Präsentation. Hinzu käme die Organisation einer Pressekonferenz, wofür Ansprechpartner im näheren Umfeld zur Verfügung stünden. Bei **Modul 10** könnte eine stärkere Verbindung zwischen GIS (Modul 4, 13, 20) und den Planungskonzeptionen am aktuellen Beispiel vorgenommen werden. Bei **Modul 11** ließe sich die „New Geography“ ergänzen. Für **Modul 17** könnte ein Beispiel aus der Praxis ein Öko-Profit-Betrieb in der Umgebung sein. Hier sei eine aktive Zusammenarbeit mit der Mainzer Wirtschaft anzustreben, um Win-Win-Situationen zu kreieren⁸. In **Modul 20** ließe sich eine Panel-Untersuchung in Mainz durchführen und eine Verknüpfung von empirischer Untersuchung mit der Informationsverarbeitung über GIS vornehmen (hier können je nach Schwerpunkt auch physische Themen abgedeckt werden)⁹.

Aus Studierendensicht wäre die Vorlesung „Einführung in die Geographie“ im 1. Semester sinnvoller, da am Anfang ihres Studiums eine allgemeine Einführung zu diesem Zeitpunkt eher angemessen erscheine.

Die Module schließen in der Regel mit einer **Prüfung** (Klausur, Protokoll, Bericht, Hausarbeit, Referat oder Übungsgutachten) ab und bieten daher nach Qualitätskriterien ein ausgewogenes Spektrum, unterschiedliche **Kompetenzen und Arbeitstechniken** zu erlernen. Aus Sicht der Berufspraxis sei wünschenswert, dass die Techniken von Referaten, Vorträgen, Argumentationen jedoch etwas mehr in den Vordergrund treten und bereits während des Studiums stärker in sämtliche Module integriert werden, wie sich auch als zusätzliche Themengebiete "Zielformulierungen" sowie "strategisches und operatives Management" anböten.

Positiv hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das **Wahlpflicht-Modul 12** "Moderation und Projektmanagement", welches nach Meinung der Berufspraxis jedoch den Charakter eines Pflichtfachs erhalten sollte, weil es Praxisnähe vermittelt. Die wesentliche Bedeutung des Moduls wird auch aus fachgutachterlicher und studentischer Sicht bestätigt.

⁶ Zum Beispiel: das Programm „soziale Stadt“ (in Mainz), die Entwicklungen, Ost-West-Vergleich, Auswirkungen auf Städtebau, Leerstand, Sozialstruktur, lokale Ökonomie, Wirtschaft allgemein, Globalisierung, Migration, usw.

⁷ etwa auf dem Mainzer Wochenmarkt oder Weihnachtsmarkt.

⁸ Das Gutachten könnte in Kooperation mit dem Betrieb stattfinden, u. U. gäbe es konkrete Themen, so dass die Studierenden einen direkten Beitrag liefern könnten.

⁹ Für die fortgeschrittenen Semester bestünde der Vorteil darin, dass anhand von sichtbaren Entwicklungen und validen Ergebnissen statistische Methoden geübt werden können. Die Tatsache, dass sich ein Projekt über das gesamte Studium entwickelt, wäre auch für die Erst- und Zweitsemester motivierend.

Nach Meinung der Berufspraxis kann das Image des Studienganges bundesweit erhöht werden, wenn deutlich wird, dass die Universität Mainz über gemeinsame langfristige Projekte einen „direkten Draht“ zur Wirtschaft/Praxis hat.

Die **Veranstaltungen** bieten in Form von Vorlesungen, Übungen, Seminaren, Praktika, Gelände-/Feldarbeit, einem außeruniversitären Praktikum sowie selbständigen Studien nach Kriterien der Qualitätssicherung ebenfalls ein hinreichend breites Angebot.

Positiv hervorzuheben ist aus Sicht der Qualitätssicherung auch die angemessene **Studienberatung**, die dadurch gewährleistet ist, dass jedem Studierenden zu Beginn des Studiums ein persönlicher Studienberater (Mentorin/Mentor) an die Seite gestellt wird, sowie die im Rahmen von Modul 3 angebotene Einführungswoche.

Zudem wird die individuelle Studienplanung durch eine Studienfachberatung der Lehrenden unterstützt, deren regelmäßige Sprechstunden durch Aushänge, im Internet und im Vorlesungsverzeichnis angekündigt werden.

Der Strukturvorschlag zum „**Master Geographie**“ (Kap. 10 bzw. S. 115; Stand 31.1.2007) sieht eine Trennung in die Studienschwerpunkte Wirtschafts- bzw. Sozialgeographie und Geographische Umweltanalyse und –bewertung vor. Damit wird nach Aussage des Fachgutachters dem weitverbreiteten Konzept der Schwerpunktbildung im zweiten aufbauenden Studiengang gefolgt. Für eine detailliertere Bewertung des Vorschlags fehlen s.E. jedoch weiterführende Details der Ausgestaltung. Folgende Aspekte sollten aus dem Blickwinkel des Beraters bei der ausstehenden Konkretisierung noch bedacht werden:

- Die in Kap. 1.2 dargestellten fachlichen und regionalen Kompetenzen der Mainzer Kollegen sowohl in der Human- wie Physischen Geographie finden sich in der Struktur des Studienganges (noch) nicht wieder. Dies könnte beabsichtigt sein, um bei Neu- und Wiederbesetzungen eine breitere Gestaltungsmöglichkeit zu haben, fehlt jedoch in der Außendarstellung, um eventuell das Augenmerk auswärtiger Studierender mit entsprechenden fachlichen und räumlichen Interessen auf den Masterstudiengang Geographie an der Universität Mainz zu lenken.

- Hinsichtlich des „Wahlpflichtkatalog Human-/Physische Geographie“ sollte sorgfältig erwogen werden, ob beispielsweise Veranstaltungen aus der Physik, Chemie bzw. Biologie einen ausreichenden inhaltlichen Bezug zur Physischen Geographie aufweisen – für die Vermittlung von vertieften allgemeinen Kenntnissen aus den naturwissenschaftlichen Grundlagenfächern wäre dieses Modul aus Sicht des Fachgutachters im Ablauf des Studiengangs zu spät verortet (sinngemäß gelte Entsprechendes für geisteswissenschaftliche Disziplinen).

Der im Master gewählte Studienschwerpunkt „Wirtschafts- und Sozialgeographie“ mit den dazugehörigen Themenfeldern der Kulturgeographie usw. erscheint aus studentischer Sicht, im Vergleich zu dem physischen Studienschwerpunkt der Geographischen Umweltanalyse und –bewertung, wenig spezialisiert. Im Studienschwerpunkt „Geographische Umweltanalyse“ findet mit der Vertiefung im 2. Studienjahr Richtung „Georisiken“ sowie der Einengung auf die Nebenfächer Physik oder Chemie eine eindeutige Spezialisierung statt. In diesem Zusammenhang wäre es aus studentischer Sicht wünschenswert, den Studienschwerpunkt Wirtschafts- und Sozialgeographie zu überdenken und Spezialisierungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Synopse

Das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung empfiehlt die Einrichtung des BSc-Studiengangs Geographie unter folgenden Auflagen:

- Prüfung des Modulhandbuchs hinsichtlich der Ausweisung der Module als Pflicht- bzw. Wahlpflichtveranstaltungen (bspw. Modul 23 ist statt Wahlpflicht- als Pflichtveranstaltung zu kennzeichnen)
- Gleichermaßen ist Anlage 3 „Studienverlaufsplan nach Modulen“ in dieser Hinsicht zu korrigieren: Bei den Lehrveranstaltungen der Module 7-10 muss es in Spalte 6 (Pflicht/Wahlpflicht) heißen: „Pflicht“, bei jenen der Module 11-14: „Wahlpflicht“, bei jenen der Module 16-21: „Wahlpflicht“ und bei jenen der Module 22 und 23: „Pflicht“.
- schriftliche Vereinbarungen mit den Nachbarfächern im Rahmen des Kontextstudiums hinsichtlich einer Teilnahmegarantie an den entsprechenden Modulen/Lehrveranstaltungen

Im Hinblick auf die Weiterführung (Reakkreditierung) des Studiengangs werden neben den obligatorischen Fragestellungen insbesondere die folgenden Aspekte berücksichtigt:

- Internationale Ausrichtung des Studiengangs, insbes. Kompatibilität des Studiengangs im Hinblick auf ein Auslandssemester (auch bezogen auf das Konzept des MSc-Studiengangs) und Ausrichtung auf den internationalen Arbeitsmarkt
- Prüfung des Studienplans/ der Modulkonzeption hinsichtlich:
 - eines ausreichend vorhandenen Zeitbudgets für die Integration des Praktikums sowie ausreichend verfügbarer Praktikumsplätze / Kooperationspartnerschaften
 - Praxisorientierung von Lehrveranstaltungen
 - Konzentration des Kontextstudiums vor allem auf solche Fächer, mit denen das Geographische Institut bereits im Bereich der Forschung kooperiert
- Angaben zu voraussichtlichen bzw. tatsächlichen Absolventenzahlen